

Rundgang durch die historische Tauchaer Altstadt und entlang der ehemaligen Stadtbefestigung

Der Rundgang beginnt an der ehemaligen Steinwegsmühle und endet dort.

„Steinwegsmühle“ (Leipziger Straße 46)

Ehemalige Wassermühle, die ihren Namen nach dem Steinweg, der befestigten Straße zwischen Leipziger Tor und der Gabelung Kriekauer-/Sommerfelder Straße erhielt. Wahrscheinlich älteste Mühle auf Tauchaer Gebiet. Das genaue Gründungsdatum ist bis jetzt nicht bekannt. Die Mühle war bis 1928 als Wassermühle in Betrieb. Sie befindet sich seit 1872 in Besitz der Familie Fröhlich („Fröhlichs Mühle“).

① Früheres „Leipziger Tor“ (Leipziger Straße 31)

Das „Leipziger Tor“, welches 1221 errichtet worden ist, galt neben dem Eilenburger und dem Döbitzer Tor als eines der wichtigsten Tauchaer Stadttore. Nach seinem Abbruch um 1820 wurde auf seinem Gelände 1830 ein Chausseehaus eingeweiht, wo zwischen 1830 und 1885 die staatliche Chausseegeldeinnahme untergebracht war.

② Sparcasse Taucha (Schloßstraße 2)

Am 22. Januar 1851 wurde laut amtlicher Bekanntmachung in der Wohnung des „Herrn Cassirers Breitenborn“ das erste „Expeditionslocal“ der Sparcasse der Stadt Taucha eröffnet, nachdem durch „Allerhöchstes Decret“ am 28. Oktober 1850 die „Statuten für die Sparcassenanstalt der Stadt Taucha und deren Umgebung“ bestätigt worden waren.

Gerichtsschänke (Schloßstraße 6)

Name seit 1913 in Verbindung mit dem ehemaligen Amtsgericht. Ursprünglich in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts als Gaststätte „Gambrinus“ gegründet.

③ Ehemaliges Rittergut (Tauchaer Schloß, Zillewinkel 1)

Um 1220 als Burg gegründet, 1282 geschleift, danach wüst liegend. 1542 als Schloß errichtet und bis 1820 als solches genutzt. Danach schrittweise zum Rittergut umgebaut. Bis 1945 durch private Pächter im Auftrage der Stadt Leipzig bewirtschaftet.

④ Rathaus (Schloßstraße 13)

1913 als „Neues Amtsgericht“ eingeweiht und als solches bis

1934 genutzt. Nachdem der Plan der Sächsischen Regierung, den gesamten Komplex nach der Verlegung des Amtsgerichtes nach Leipzig als „Gefangenen-Untersuchungshaftanstalt“ zu betreiben, fallen gelassen worden war, kaufte die Stadt Taucha die Gebäude 1934 und nutzt sie seitdem als Rathaus.

„Seidemannhaus“ (Kirchstraße 1)

Anfang 1900 im Auftrag des damaligen Ziegeleibesitzers Albin Seidemann in kürzester Zeit errichtet. Von 1900 bis 1913 an die Stadtverwaltung Taucha als Rathaus vermietet. Später als Wohnraum genutzt.

⑤ Ehemaliges „Altes Amtsgericht“ (Markt 2)

1856 als „Königliches Landgericht“ für den Gerichtsbezirk Taucha eingeweiht. Danach bis 1913 als „Königliches Amtsgericht“ genutzt.

Nach 1913 war im Gebäude bis 1934 die Stadtverwaltung Taucha untergebracht. Das Gebäude steht auf dem Platz, wo ursprünglich das Tauchaer Rathaus stand, welches 1768 dem großen Brand zum Opfer fiel.

⑥ Evangelische Kirche St. Moritz

Um 1200 auf dem heutigen Platz als steinerne Stadtkirche erbaut. Benannt nach dem Schutzheiligen des Erzbistums Magdeburg, St. Mauritius. 1600-1603 baulich erweitert. 1768 während des verheerenden Stadtbrandes fast vollständig vernichtet. 1774 als schlichte barocke Hallenkirche geweiht. 1911 grundsätzlich erneuert. Seitdem mehrmals renoviert.

⑦ Ehemalige Stadtschule (Kirchplatz 4)

Im 2. Halbjahr 1840 etwa an der Stelle des im Juli 1840 abgebrochenen alten Schulhausbaues als Stadtschule errichtet und bis Herbst 1905 als Schulhaus genutzt. 1875 wurde an der Ostseite des Gebäudes ein Schulanbau angefügt, 1888/89 erbaute die Stadt an der Westseite der Schule ein neues Rathaus, welches nach 1900 ebenfalls als Schulgebäude genutzt wurde.

Gelände des Kirchplatzes/Rudolf-Winkelmann-Straße

Bis 1594 als Kirchhof (Friedhof) genutzt. Danach Verlegung der Begräbnisstätte auf das heutige Areal, was der damalige Tauchaer Bürger Amandus Küster 1594 der Kirche geschenkt hatte. Nach 1713 wurde auf der Wiese vor der Winkelmann-Straße ein Feuerlöschteich angelegt, welcher später zugeschüttet worden ist. 1919 weihte man auf dem Gelände den Brunnen „Die Parthe“ ein, welcher aus Mitteln des Sächsischen Kunstfonds errichtet worden ist.

Die „Neustadt“

Der Name taucht 1587 erstmalig in den Quellen auf. Ursprünglich Sackgassensiedlung mit kleinen Wohnanlagen. Lange Zeit gewisse Eigenständigkeit in der Verwaltung (eigener Viertelsmeister). In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts erfolgt der Durchbruch der Stadtmauer zur Parthe hin, so dass der Sackgassencharakter verloren geht. Später wohnen im Viertel mehrere Händler und Handwerker und es existieren 2 Bauernhöfe.

⑧ Reste der alten Stadtmauer am unteren Spittelberg

Nach 1220 ließ der Nachfolger von Erzbischof Albrecht von Magdeburg die Stadt mit Wehranlagen befestigen und an den damaligen Haupt- und Handelsstraßen das Leipziger-, Eilenburger- und Dewitzer- (Döbitzer-) Tor als wichtige Stadttore anlegen. Obwohl in der Stadtordnung 1582 noch von der Verpflichtung zur Erhaltung der Mauer die Rede war, verfiel diese im Laufe der Zeit immer mehr. Um 1820 fast überall abgetragen.

⑨ Altes Hospital am Spittelberg

Soll um 1500 als einstöckiger strohgedeckter Bau, außerhalb der Stadtmauer, unterhalb der Eilenburger Landstraße, errichtet worden sein. Nach nicht verbürgten Quellen sollen Mönche der Niederlassung des Antonierordens zwischen 1500 und 1525 die Betreiber gewesen sein. Noch 1722 auf alten Plänen als Hospital ausgewiesen. Zeitpunkt der Schließung nicht bekannt.

⑩ Früheres „Eilenburger Tor“ (Eilenburger Straße 43)

Etwas stadtwärts gelegen von der Ecke Eilenburger-Wallstraße befand sich das „Eilenburger Tor“, eines der 3 großen Stadttore, welches den Zugang zur Stadt aus Richtung Eilenburg sichern sollte. Es wurde wie das Leipziger, Döbitzer, das Badertor und das Grimmsche Pfortchen um 1820 abgerissen.

Ehemalige Bergkeller in der Wallstraße (vorher Linden- vorher Kellerstraße)

In dem Stadtplan von Doerffer aus dem Jahre 1722 waren bei der Wallstraße 12 Bergkeller eingezeichnet. Die auf der stadtwärtigen Seite könnten aus nicht mehr genutzten Gewölben unterhalb der ehemaligen Stadtmauer entstanden sein. Die Besitzer der Bergkeller waren Haus- und Grundbesitzer aus der Altstadt, die das Recht hatten, Bier zu brauen. Dieses wurde dann in den genannten Kellern eingelagert, da nur wenige Häuser damals unterkellert waren. Durch spätere Aufschüttungen des damaligen Stadtmauergeländes in der Wallstraße wurden bis auf 4 Eingänge alle anderen zugeschüttet.

① Früheres „Döbitzer Tor“ (Dewitzer Straße 23)

Das ehemalige „Döbitzer Tor“ war neben dem Leipziger und dem Eilenburger Tor eines der drei großen Stadttore, die 1221 an den wichtigsten Ausfallstraßen im Rahmen der Schaffung der Stadtbefestigung errichtet worden sind. Der Abriss erfolgte wie bei den anderen Stadttoren um 1820.

Käthe-Kollwitz-Weg

Ehemaliger durchgängiger Promenadenweg zwischen Döbitzer Tor und Plöstitzer Straße. Dieser Weg war ursprünglich Teil des östlich der Altstadt gelegenen Wallgrabens, der aber schon nach Ende des Dreißigjährigen Krieges fast ausgetrocknet war. So wurde zwischen Dewitzer Straße und Plöstitzer Straße ein Schießgraben mit Schießhaus eingerichtet, der dann im 19. Jahrhundert zum Promenadenweg umfunktioniert worden ist. In den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde dieser Weg zum Schulgelände erklärt und geschlossen. Der Altstadtrundgang führt deshalb weiter durch die Dewitzer Straße in die Brauhausstraße.

Anlagen des ehemaligen Gasthofes „Goldener Ring“. Ecke Eilenburger-/Dewitzer Straße und Ecke Eilenburger- /Brauhausstraße

Der ehemalige Gasthof „Goldener Ring“ muss schon vor Jahrhunderten ein „mächtiger Besitzkomplex“ gewesen sein, mit Grundstücksbesitz innerhalb und außerhalb der Stadt. Zu dem Grundstück gehörten auch ein Brau- und ein Malzhaus. Obwohl unbewiesen, wird behauptet, dass der „Goldene Ring“ Anfang des 16. Jahrhunderts eine Niederlassung der Antoniermönche beherbergt hätte.

In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts gehörte der Gasthof über Jahrzehnte zum Besitz der Familie Hübler, Inhaber der Tauchaer Dampfbrauerei. Diese erstreckte sich bis zur Mitte der Brauhausstraße und produzierte bis 1923.

In dem früheren Verwaltungsgebäude der Brauerei befindet sich heute das Tauchaer Museum. Im eigentlichen Gasthof, wo seit 1915 im Großen Saal ein Kino eingerichtet war, das 1956 abbrannte, existiert heute ein Sportzentrum.

Ehemaliger „Kirchweg“

Die heutige Brauhausstraße hieß einstmalig Kirchgasse, weil hier die Kirchgänger aus dem Dorfe Plöstitz durchkamen. Von Plöstitz kommend führte deren Weg durch das „Grimmsche Pförtchen“, dem kleinsten Stadttor am Ende der Plöstitzer Gasse, durch diese in die Kirchgasse. Zwischen der heutigen Drogerie Bautzmann und einem marktwärts gelegenen Nachbargrundstück führte die sogenannte „Kirchschlippe“ direkt zum Seiteneingang der St. Moritz Kirche.

② Ehemaliges Schützenhaus am Standort der heutigen „Grundschule Am Park“ (An der Parthe 24)

Tauchaer Bürgerschützengesellschaft und Stadtverwaltung ließen 1876 gemeinsam das „Schützenhaus“, eine Gaststätte mit Festsaal, errichten. Sie wurde am 17. August 1876 eingeweiht. Nach 1892 wurde das Haus mehrfach umgebaut bzw. erweitert.

Das Schützenhaus war in der Zeit seiner Existenz meistens Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens in Taucha. Nach dem II. Weltkrieg zur „Stadthalle“ umbenannt, diente es auch dann noch als Versammlungsort und Kulturstätte, bis es wegen Baufälligkeit abgerissen werden musste. An seiner Stelle entstand die heutige „Grundschule Am Park“.

Promenadenweg zwischen der „Grundschule Am Park“ und der Badergasse

Der Weg verläuft parallel zur ehemaligen Stadtmauer, teilweise folgt er dem zugeschütteten ehemaligen Lauf der Parthe und berührt das heutige Stadtbad. 1881 wurde auf dem Gelände des heutigen Bades die erste kleine „städtische Badeanstalt“ eröffnet. Vorläufer waren Badeplätze an den beiden Wassermühlen (Steinwegs- und Parthenmühle) sowie am Parthenufer hinter der Neustadt. Nach mehrfachen Umbauten wurde das Stadtbad 1924 als „Familienbad“ in der Art eines Strandbades eröffnet, ab 1941 grundsätzlich umgebaut und 1946 provisorisch wiedereröffnet, da viele Baumaßnahmen kriegsbedingt nicht zu Ende geführt werden konnten.

Deshalb musste das Bad auch in der Folgezeit weiter ausgebaut, repariert und ab und zu zwangsläufig geschlossen werden.

③ Standort des ehemaligen „Badertores“ und der ehemaligen „Baderei“

Das Badertor wurde wesentlich später, als die drei großen Stadttore an der Hauptstraße, errichtet. Es diente vor allem denjenigen Tauchaer Stadtbauern, die nun ihre südlich der Stadtmauer gelegenen Felder bequemer erreichen konnten. Im Zuge der Schleifung der Stadtbefestigung nach 1820 wurde auch dieses Tor abgerissen. Neben dem Tor soll um 1500 die Baderei errichtet worden sein, die zunächst mit Parthen- später mit Quellwasser gespeist worden ist. Hier wurde nicht nur Körperpflege betrieben sondern auch im Rahmen der sogenannten „kleinen Chirurgie“ (Schröpfen, Aderlaß, Zähne ziehen usw.) heilbehandelt. Über die eigentlichen Betreiber ist wenig bekannt. Angeblich sollen im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts Antoniermönche die Baderei betrieben haben, was aber quellenmäßig nicht belegt ist. Wann die Baderei geschlossen wurde, ist nicht bekannt.

Der Promenadenweg zwischen Badergasse und Leipziger Straße endet wieder an der „Steinwegsmühle“.

Autor: Dr. Klaus Gilardon (22. Mai 2002)

